

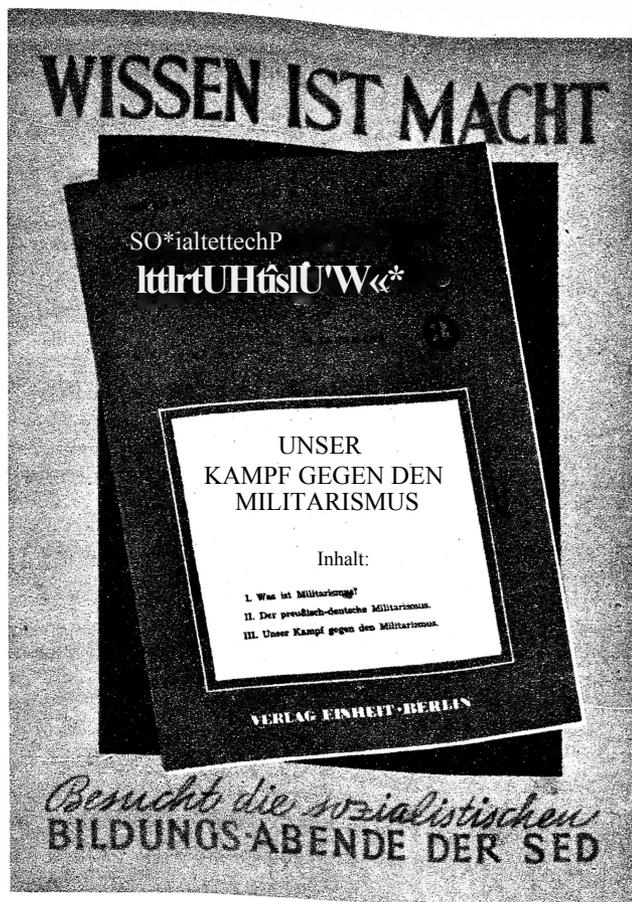
SCHULUNGSLEITER- das geht Dich an!

Ein Beschluß des Parteivorstandes der SED vom 14.5. 46 besagt, daß alle 14 Tage in den unteren Einheiten der Partei ein politischer Bildungsabend veranstaltet werden soll, um allen Parteimitgliedern ein marxistisches Grundwissen zu vermitteln. Die regelmäßig erscheinenden politischen Bildungshefte, die das Zentralsekretariat herausgibt, sowie die Schulungsartikel in „Neues Deutschland“ geben den Referenten zu den jeweiligen Themen eine klare Richtlinie. Nach meinen bisherigen Erfahrungen sowie nach Berichten, die ich darüber erhielt, haben diese Abende aber noch nicht den gewünschten Erfolg. Ja, man kann an manchen Stellen sogar von einem völligen Versagen sprechen. Untersuchen wir deshalb einmal kritisch die tatsächliche Lage, um die nächsten Bildungsabende erfolgreich gestalten zu können.

Wenn die Bildungshefte anfänglich auch nicht immer und überall rechtzeitig vorhanden waren, so hat sich doch inzwischen die Verteilung einigermaßen eingespielt, so daß diese „Entschuldigung“ heute nicht mehr gelten kann. In einzelnen Orten haben bisher überhaupt noch keine Bildungsabende stattgefunden. In anderen Orten wieder schwankte die Besucherzahl zwischen 7 und 14 Prozent der gesamten Mitgliedschaft/Nur in wenigen Fällen ist ein guter* Besuch zu verzeichnen. Besonders schwach vertreten sind Genossinnen und jugendliche Parteimitglieder. Woran liegt das?

In vielen Organisationen ist die Durchführung der Bildungsabende völlig ungenügend. Die Teilnehmer lernen wenig dabei, wenn z. B. ein Referent in mehr oder weniger guter Form die Dispositionen vorliest, so ist der Abend fast zwecklos. Der beabsichtigte Zweck ist ja, durch ein kurzes Referat bzw. in der Form von Frage und Antwort und durch gründliche Diskussionen eine gute Durcharbeitung der Themen zu erzielen. Die Schuld an solcher Unzulänglichkeit von Referenten tragen häufig die einzelnen Kreisleitungen, insbesondere die dafür zuständigen Genossen. Eine Woche vor dem Schulungsabend der Mitglieder soll in den Kreisvorständen eine Referentenbesprechung über das vorgesehene Thema stattfinden. Diese Besprechungen werden aber in verschiedenen Kreisen nicht abgehalten. Schon darin zeigt sich eine Unterschätzung der Rolle der Bildungsabende für unsere gesamte Parteiarbeit. Dann ist es auch verständlich, daß manche Referenten in den Schulungsabenden ihren Aufgaben nicht gerecht werden.

Manche Genossen behaupten, daß die Themen zu wenig aktuell und interessant seien und wollen damit den schwachen Besuch der Bildungsabende erklären. Sind die Themen wirklich so uninteressant? Zu unserer Partei sind viele neue Mitglieder gestoßen, die noch keine Ahnung vom Marxismus haben und auch wenig vom Wesen der Sozialistischen Einheitspartei wissen. Aber sie wollen lernen. Darum sollten auch gerade die Genossen, die von sich glauben, schon viel zu wissen, erst recht an diesen Abenden teilnehmen. Ihre Aufgabe wird es sein, die Diskussion fruchtbringend zu beleben und ihr Wissen anderen mitzuteilen. Werden die von der Partei gestellten Themen von gut vorbereiteten Referenten in der richtigen Form behandelt, so wird sich stets erweisen, daß



alle diese Themen für alle Teilnehmer sehr interessant sind. Der Referent darf natürlich nicht über alle möglichen Dinge sprechen, das eigentliche Thema aber nur so nebenbei streifen.

Ungünstig ist es, lange Referate zu halten, weil das ermüdet. Viel mehr Wert muß auf die seminaristische Form, d. h. auf Fragen und Antworten und auf die Diskussionen gelegt werden. Viele Fragen werden so im Laufe des Abends auftauchen und die zur Verfügung stehende Zeit wird kaum ausreichen, sie alle zu behandeln. Die Teilnehmer sollen in solchem Falle am besten Unklarheiten in Stichworten notieren, damit diese Notizen zu Beginn des nächsten Bildungsabends überholt und besprochen werden können.

Zur Selbstvorbereitung der zu schulenden Genossen in den Ländern und Provinzen ist es ratsam, die Schulungsartikel aus dem „Neuen Deutschland“ auch in die Provinzial- bzw. Landeszeitungen zu übernehmen.

Großen Wert sollten die Kreisvorstände darauf legen, von allen Referenten ständig über die Bildungsabende Bericht einzufordern. Die Vorstände sichern sich hierdurch einen besseren Einblick in die Fortschritte der Schulungsarbeit ihrer Kreise; aber sie erkennen auch auf tretende Mängel viel eher und können sie dann um so schneller beseitigen. Nicht selten werden sich bei einer solchen Berichterstattung auch manche Referenten herausstellen, die selber für weitere Schulung und für mehr verantwortliche Funktionen geeignet sind.

Jedenfalls lehren die bisherigen Erfahrungen, daß die Schuld an den Mängeln unserer Schulungsabende weder an dem „verspäteten Schulungsmaterial“ noch an den „uninteressanten Themen“ liegt. Die Schuld liegt meist auch nicht bei den Parteimitgliedern, die den Schulungsabenden fernbleiben. Oftmals wissen sie gar nichts über das Stattfinden der Bildungsabende. Entweder wurden sie überhaupt nicht oder zu spät zur Teilnahme eingeladen und manche bleiben deshalb fern, weil ihnen vorangegangene Bildungsabende wenig oder gar nichts gegeben haben. Die meiste Schuld trifft die verantwortlichen Genossen, die mit den Aufgaben der Parteiwerbung und -Schulung betraut sind. An sie richtet sich der Ruf: Lernt aus den Erfahrungen!